Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 10 (1915)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Von der Tätigkeit des Arbeiterinnenvereins St. Gallen im Jahre 1914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

klasse ein schwaches, leise grauendes Ahnen auf über die Wirkungen der entsesselten Triebkräfte der kapitalistischen Entwicklung. Doch nur vorübergehend. Sobald die Hemmungen im internationalen Kapitals, Waren- und Handelsverkehr beseitigt sind, sobald der flimmernde in immer dichteren, schwereren Tropsen aus dem Schweiße des Arbeitsvolkes quellende Goldregen nach beendigtem Kriege neu einsetzt, wendet sich das kapitalistische Denken wieder ausschließlich der Steigerung des Profites, des Mehrewertes zu.

Die Arbeiterklasse aber wird eifriger denn je an ihre höchste Aufgabe herantreten: mit eisernem Wil-Ien hineinzudringen in die Erkenntnis der tiefsten Ursachen aller ökonomischen und gesellschaftlichen Umwälzungen. Der Krieg ist ihr hierzu Lehr- und Buchtmeister zugleich! Lehrmeister, weil er in der Fülle seiner Begleiterscheinungen grell hineinleuchtet in das anarchische, blindlings sich auswirkende kapita= listische Getriebe, weil er so recht augenfällig den Fortgang vom Industrie- zum Finanzkapital aufzeigt. Zum Zuchtmeister wurde er dem Proletariat, indem er ihm tausend blutige Wunden schlug durch die Opfer an Leben und Kraft, die er von ihm heischt auf den Kampffeldern des kriegerischen Ringens, der Arbeitslosigkeit, des Hungers und der Not. In Flammenschrift hält er ihm auf bluttriefendem Schlachten= banner ein Menetekel vor Augen, die Mahnung, bei Strafe des Unterganges nicht abzuirren vom Wege, den das geschichtliche Fortschreiten ihm gebieterisch zu

Wir ftehen an einer Zeitenwende! Der imperialistische Krieg von 1914 ist ihr schreckhafter Verkünder. Durch die ständige technische Umwälzung hat das Kapital in den fortgeschrittensten Staaten sich seiner alten Form entkleidet und damit eine gesellschaftliche Reugestaltung herbeigesührt. Sich selbst, seinem innersten Wesen kann es niemals untreu werden. Es ist und bleibt Ausbeutung der Arbeitenden durch die Besitzenden, Wert, der fortwährend neuen Krosit, Wehrwert erzeugen muß. Um zu leben, muß es sich ausdehnen. Geschieht dies nicht, bleiben die angehäuften Kapitalien liegen, dann sind sie tot. Sie arbeiten erst, wenn der Betrieb erweitert, wenn neue Betriebe eingerichtet werden.

Doch die stetig zunehmende ungeheure Kapital= anhäufung bedarf je länger je mehr einer fräftigen Stütze, eines Helfers: des Kreditwesens. Anfänglich nur eine bescheidene Beihilfe, wird es mit der Zeit zu einer ganz neuen Macht. Der Leihkapitalist, der bloße Zuschußvermittler gegenüber Fabrikanten und Raufleuten, der Bankier alten Stils wird zum Kommandanten großer Kapitalmassen, zum Gründer von Fabriken und Betrieben der verschiedensten Art, selbst von Eisenbahnen. Anstelle des Einzelkapitalisten aber tritt die zusammenhanglose Gesellschaft unbekannter Anteilhaber, die namenlose Unternehmung. Und auch der Bankier verschwindet in den Sintergrund, neben ihm erscheint auf dem Plan die Aktienbank. So ist nun mit ihr die Form geschaffen, die es ermöglicht, in kurzer Zeitenspanne Kapitalien nach

Millionen zusammenzulegen, mit denen nicht bloß Maschinen und Arbeiter gekauft werden. Großbetriebe, Riesenwerke geben Zeugnis von der grenzenlosen Ausdehnungsfähigkeit des Bankkapitals, das mittelst einer sein ausgedachten papierenen Maschinerie den industriellen und den kaufmännischen Betriebsinhaber zu seinem Hörigen stempelt. Oft genug trägt der moderne Kaufmann, der Fabrikant, ja selbst der Bankier gleich dem Proletarier die eiserne Kette des Arbeitst und Schuldenknechts.

Dieses Bankkapital, das Produktion und Großhandel zugleich beherrscht, die Hochfinanz bemächtigt sich nunmehr auch des Staates und macht ihn zu seinem wirtschaftlichen Werkzeug. Wit Filfe der Parlamente, der Gesetze wird die Ausbeutung der Arbeiterklasse im eigenen Lande systematischer bewerkstelligt. Und nicht genug damit! Der heimische Boden wird zu eng. Das kapitalistische Wirtschaftsgebiet drängt nach weiterer fortwährender Ausdehnung über fremde Länder und Völker, über die ganze Welt. Dieses Ausdehnungsbedürfnis des Finanzkapitals aber heißt Imperialismus, jene treibende Kraft, die in letzter Linie den wild tobenden Weltkrieg verursacht hat.

Das Proletariat steht an der Zeitenwende, ein trotiger Aar, dem der vermessene schlaue Jäger die junge Brut gemordet. Kühn hebt er die Schwingen und mit dem scharfen Blick die ungeheuren Weiten messend, holt er aus zum Fluge, auswärts zu noch höherer Felsenwarte, auswärts, in ungebändigter Kraft, der Sonne, der Freiheit entgegen.

Aus: Rrieg, Gedichte der Zeit.

Unf're Zeit ...

Uns're Zeit braucht Männer und frauen, Die nicht schweigen, Die ihr Grauen Dor dem Völkermorde allen zeigen. Männer, frauen, die zum frieden sich bekennen, Seines Heiles Votschaft leben, lehren. Unf daß ihn bald auch die Millionen nennen — Dann wird kein Krieg ihn mehr entehren.

Otto Sattler.

Von der Tätigkeit des Arbeiterinnenvereins St. Gallen im Jahre 1914.

Voll guter Hoffnungen und beseelt von Arbeitsfreube wurde dieses Jahr begonnen. Deider brachte es nicht nur uns, sondern ganz Guropa große Enttäuschung, Trauer und Elend. Und noch ist das Ende von all der Not nicht abzusehen. Unsere Tätigkeit war eine eisrige, wenn auch nach außen wenig erfolgreiche.

An zwei Hauptversammlungen, einer außerorbentliden Hauptversammlung, sieben Monatsversammlungen und 14 Sitzungen wurden die laufenden Geschäfte erledigt Doch damit war unser Arbeitsprogramm noch lange nicht erschöpft. Im Januar sandte der Verein zwei Delegierte an die Delegiertenversammlung des Arbeiterinnenverbandes nach Zürich. Der Bortrag von Klara Zetkin war von unsern Mitgliedern, sowie im allgemeinen sehr gut besucht. Der Frauentag, an welchem Genossin Frau Dr. Osterseher und Genosse Kationalrat Sigg aus Zürich referierten, hat alle Besucher auss höchste erfreut und besriedigt. Zur Erösswung, in der Bause und am Schluß sang der Arbeitermännerchor prächtige Lieder, welche die Feier würdig umrahmten. Diese brachte uns eine schöne Anzahl neuer Witglieder.

Nun war alles in ruhigem Gang, bis am 1. August das furchtbare Zeitereignis, der Weltfrieg, über uns alle hereinbrach. Um unsern Mitgliedern den Beweis treuer Zusammengehörigkeit zu leisten, wurde an der außerordentlichen Hauptversammlung eine Hilfskommission gewählt, indem die bestehende Kommission von sieben auf zehn Mitglieder erhöht wurde. Dann nahmen wir ein Verzeichnis von den Frauen auf, deren Männer unter die Waffen gerufen wurden. Ebenso von den arbeitslosen Witgliedern und den Kindern der notleidenden Verein3= mitglieder. Bu Anfang des Krieges zählten wir in unferen Reihen 15 arbeitslose Familien mit 43 Kindern und 9 Familien mit 15 Kindern, deren Ernährer dem Rufe in den Krieg oder an die Grenze gefolgt waren. In den Monaten August und September wurden Lebens= mittel: Rudeln, Spaghetti und Reis verteilt, nachher Wolle und später Gutscheine für Milch, Brot und Beigmaterial. Von August bis Dezember verausgabten wir so einen Betrag von 253 Fr. 75 Cts.

Im September veranstaltete ber Verein mit der Arbeiterwnion eine große öffentliche Frauenversammlung. An dieser sprach Genosse Arbeitersekretär Koch in sehr sachlicher und lehrreicher Weise über die heutigen Versältnisse und unsere Stellungnahme gegenüber den Maßenahmen von Staat und Behörden. Am Schluß der Versammlung, an der 176 Frauen und Töchter anwesend waren, wurde eine kurz gehaltene Kesolution gesaßt, welche in der Arbeiterpresse veröffentlicht wurde.

Im November hielt Genosse Keichstagsabgeordneter Henke aus Barmen ein Reservat über Imperialismus. Weil keine besonders wichtigen Traktanden vorlagen, ließen wir die Monatsversammlung wie im September ausfallen und verpflichteten auch diesmal unsere Witzlieder bei Buße, den Bortrag zu besuchen. Sowaren wieder viele Frauen anwesend.

Beiber war es uns dieses Jahr nicht möglich, eine Weihnachtsseier mit Bescherung zu veranstalten. Die polizeiliche Bewilligung zur Gaben- und Geldsammlung wurde uns mit dem Hinweis auf die große Sammlung durch die Hilfsaktion vorenthalten. Es folgte darauf die übliche Unterstützung aus der Kasse au unsere bedürftigen Witglieder. Wit dieser Tat haben wir das Werk der Rotfürsorge für das Jahr 1914 abgeschlossen. Die Kommission selbst aber ist sich bewußt, nach bestem Wissen und Gewissen in den einzelnen Fällen gehandelt zu haben.

In bezug auf unsere politische Tätigkeit haben wir noch den Beitritt in die Sozialdemokratische Partei der Schweiz zu verzeichnen. — Nun hoffen wir alle auf einen baldigen Abschluß dieses entsetzlichen Krieges, der uns allen so viel Kummer bereitet hat. Glückauf und Frieben auf Erden im neuen Jahr!

Frauen-Friedensversammlungen.

Allüberall rüstet man in unserem neutralen Lande zur Beranstaltung von öffentlichen Frauenversamm-lungen, an denen der sehnliche Wunsch nach einem baldigen Frieden zum Ausdruck gelangt. In Scharen eilen die darniedergebeugten Frauen und Töchter hersbei. Auf manchem blassen gesurchten Antlitz steht der schmerzliche Seelenkamps geschrieben, den Leid und Kummer, die Härte der Kriegszeit dem weicheren, tieser empfindenden Mutterherzen auferlegt. Die Not ist in gewöhnlichen Tagen in mancher Arbeitersfamilie groß. Um so mehr macht sie sich heute geltend, da die Lebensmittel immer teurer werden und der kapitalistische Staat die Kroletarier als seine Stiessfünder behandelt.

In Horgen am Zürichsee hat am 17. Januar die zweite Friedensversammlung stattgefunden. Papa Greulich sprach dort im "Schwanen"saale vor dichtgedrängter Zuhörerschaft, darunter ein paar hundert Frauen. Gleichen Tages versammelten sich in der großen Turnhalle in Biberist die Frauen und Töchter der solothurnischen Arbeiterschaft und lauschten, ihrer etwa 3-400, den aufklärenden Worten der Arbeiterinnensekretärin. Durch die Vermittlung des Arbeiterinnensekretariates gelang es, die Genossin Dr. Angelika Balabanoff zu einer Bortragstour herbeizurufen. Die große Rednerin sprach in Schaffhausen, Arbon, St. Gallen, Winterthur, Zürich, Basel und Baden, bei ungewöhnlichem Andrang der Arbeiterinnen. Ihr von unendlicher Liebe zur arbeiteden, leidenden Menschheit erfülltes Herz wandte sich in der Fülle der Gedanken immer und immer wieder der proletarischen Mutter zu, der durch den Weltkrieg mit dem Verlust ihres von tötlicher Kugel getroffenen Sohnes das herbste Leid wiederfährt. Auch sie weist den Schweizerfrauen die Aufgabe zu, mit Wucht und Leidenschaft dem Kriege entgegenzutreten. Aus dem Schweizerlande soll der Friedensruf erschallen, auf den die Arbeitsschwestern in den kriegführenden Ländern warten. Der Ruf, der millionenfach anschwellen wird, immer lauter und ungestümer, bis die kriegführenden Regierungen sich ihm nicht länger zu wider= setzen bermögen.

Eine eindrucksvolle starkbesuchte Versammlung fand in Derlikon statt, an der Genosse Dr. Büchsler als Rezitator und die Genossinnen Bloch und Hin als Rednerinnen auftraten. Zum ersten Malwerden Sonntag den 31. Januar die urnerischen Frauen in Altorf zusammengerusen. Bei all diesen Verauen in Altorf zusammengerusen. Bei all diesen Veraussichen wetteisern die Genossen und Genossinnen miteinander in der Entsaltung einer regen agitatorischen Tätigkeit. So leuchtet uns aus dem sinsteren Kriegsgewölk doch ein Hossungsstrahl: das Erwachen der arbeitenden Frauen zum Klassenbewußtsein und ihr entschlossenss Zusammentreten zur soziaslistischen Frauen-Internationale.